

- Predigt am 25.12.16 in der Johanneskirche

Michael Paul; Ist Jesus unser Friede – Oder sollen wir auf einen anderen warten?

Micha 5,1-4

1 Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

2 Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Israeliten.

3 Er aber wird auftreten und sie weiden in der Kraft des HERRN und in der Hoheit des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden bis an die Enden der Erde.

4 Und er wird der Friede sein.

Ihr Lieben, diese letzten Worte des Propheten treffen mich ins Mark. „**Er wird ihr Frieden sein.**“ So prophezeit dieser Micha 600 Jahre zuvor die Folgen der Geburt des Messias, die Folgen von Weihnachten. Ist das so? Paulus greift diese Micha-Verheißung in seinem Epheserbrief auf und schreibt ebenfalls: „**Jesus ist unser Friede!** (Eph.2,14)“ In Jesus, so meint es Paulus, haben sich die uralten Worte des Propheten erfüllt. Aber wo ist dieser Frieden? Was ist das für ein Friede, den ein einziger Terrorattentäter in Berlin so schrecklich leicht, so schrecklich schnell in Frage stellen kann? Mit einem LKW in einen Weihnachtsmarkt – und alles Hoffen auf weihnachtlichen Frieden scheint mit einem Mal unglaublich, Kitsch! So schreibt **Evelyn Finger** auf der Titelseite der Zeit: „So unwahrscheinlich wie dieses Jahr war Weihnachten schon lange nicht mehr.“ Denn da ist ja noch mehr im Hintergrund, was uns die Worte des Propheten zweifelhaft macht: Aleppo z.B.. Menschen erfrieren, verhungern in der bombardierten Stadt und alle Welt schaut zu. Das macht etwas mit uns allen, ob wir wollen oder nicht.

„**Er wird ihr Frieden sein.**“ Ich war ja vor zwei Monaten in Israel. Ein Wort überstrahlt alle anderen Worte in Israel: **Schalom- Frieden:** Das ist mehr als das Ruhen der Waffen. Das wäre ja schon viel: Aber Schalom ist mehr, ist umfangliches Heil, ist das zur Ruhe kommende Herz, ist Liebe, Freiheit, Freude, Erfüllung. Müssen wir jetzt in diesen Tagen sagen: Die Worte haben sich nicht erfüllt? Sitzen wir jetzt sozusagen mit Johannes dem Täufer im Gefängnis und fragen: „**Bist Du es, Jesus, der da kommen soll oder sollen wir auf einen anderen warten?**“ (Mt.11,3) **Müssen wir realistisch feststellen:** Dieses Kind in der Krippe hat uns keinen Frieden gebracht, weil es Berlin gibt, weil es Aleppo gibt und schlimmer und noch bedrängender: Weil wir den Frieden ja nicht einmal bei uns hinbekommen, in unserer Kirche, in unseren Gemeinden, in unseren Häusern und Familien? Wie viel ist da unerfüllt, wie viel ist da lieblos?! Wie viel Leid gibt es da! **Oder können wir sagen:** Und **trotzdem**, trotz des Unfriedens unter uns,

hat Jesus unser Leben grundsätzlich verändert, **leuchtet da ein helles Licht**, das nicht aus uns selbst kommt, das Licht *seines* Friedens, **leuchtet da eine Hoffnung**, die sogar der dunkelste Feind, der Tod, nicht besiegt, **brennt da eine Liebe**, die sich von keinem Hass und keiner Angst, zu kurz zu kommen, bezwingen lässt. Sicher ist das Licht unserer Hoffnung angefochten – aber wenn die Verheißung des Propheten stimmt, dann erlischt dieses Licht nicht. Sicher ist unsere Liebe täglich 1000 Mal auf die Probe gestellt: Aber wenn es dieser Jesus ist, von dem der Prophet sagt: „***Er wird ihr Friede sein***“ – dann wird dieses Feuer der Liebe von keinem irren Menschverächter ausgelöscht werden können, dann scheint ein Licht inmitten dieser verrückt gewordenen Welt. Ist es also Jesus, von dem der Prophet hier spricht oder ist er es nicht? Wenn er es nicht ist, dann lasst uns aufhören, Weihnachten zu feiern, dann lasst uns andere Feste feiern, aber nicht Weihnachten. Wenn Jesus aber unser Friede ist, dann lasst uns Weihnachten feiern mit ganzem Herzen, dann lasst uns die Knie beugen vor diesem Gott, dann lasst uns hoffen „und wenn die Welt voll Teufel wär“, dann lasst uns lieben, Türen öffnen, Hände reichen und gegen den Hass dieser Welt mit diesem Friedenskind im Rücken anstehen.

Lassen Sie uns die Worte des Propheten Micha noch einmal unter dieser so grundsätzlichen und alles entscheidenden Fragestellung betrachten. Was lesen wir, von dem es zum Schluss unseres Textes heißt: „***Er wird ihr Friede sein***“?

1. Aus niedrigstem, unscheinbarstem Ort geht der verheißene Friedefürst hervor.

So sagt der Prophet: „***Und du Bethlehem, Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und Ewigkeit her gewesen sind.***“

„Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart.“ (EG 30) Der Friedefürst Gottes, der, dessen Ausgang von Ewigkeit her gewesen ist, wird nicht in Jerusalem geboren, sondern an unscheinbarstem Ort. Waren Sie schon einmal in Bethlehem? Da werden keine Könige geboren. Das ist keine schöne Stadt. Das ist eine laute, äußerst geschäftige Kleinstadt, hektisch, ohne Besinnlichkeit, ohne wirkliche Ausstrahlung. Auf meiner Israelreise im Oktober war Bethlehem für mich DIE Enttäuschung! Jerusalem herrlich, Bethlehem schrecklich, verwirrend, aufwühlend.

Und die Worte von **Rudolf Otto Wiemer** sind so treffend:

„Ein Ort in allen vier Winden, ein Ort mit Tauben und Blinden – Bethlehem. Ein Ort, so arm wie verloren, mit verschlossenen Herzen und Toren – Bethlehem.“

Aus dieser Wurzel zart, aus dieser armen, übersehenen, verlorenen, vor der Welt verachteten Wurzel entspringt die herrliche Rose Gottes.

Es ist eine geistliche Erfahrung: Nicht dort, wo wir Menschen es meinen, nicht an

den Orten von Menschenmacht und -weisheit entspringt der Schalom, der Friede Gottes, sondern in Bethlehem, dort, wo wir denken: verloren, wo wir sagen: hoffnungslos, wo Menschen sich verächtlich abwenden, da lässt Gott seinen Schalom aufkeimen. Wir wollen Frieden machen, mühen uns, verhandeln, sorgen, kämpfen. Aber dadurch entsteht kein Frieden, weil wir Menschen die Herzen nicht verwandeln, gefangene Seelen nicht befreien und nicht einmal unseren eigenen Egoismus überwinden können. Darum muss Gott kommen, Ihr Lieben, und es ganz neu, ganz woanders beginnen. Nicht an unseren Orten, nicht mit unseren Mitteln, nicht mit unserer Macht! In Bethlehem wächst die Rose aus zartester, von keinem Menschen wertgeachteter Wurzel.

So war es zur Zeit des Propheten Micha: Die Menschenmacht war ausgeschöpft. Die Babylonier haben die große, herrliche Stadt Jeruschalem, - in deren Namen schon das „Schalom“ steckt, - erobert, der Tempel ist geschändet, der König Zedekia gefangengenommen und in schrecklichster Weise gedemütigt worden, der Baum des Schalom ist abgeschlagen, Frieden scheint unmöglich. Und in dieser Situation ruft dieser Prophet: **„Und du, Bethlehem, du kleinste, aus Dir soll mir kommen, der von Ewigkeit her gewesen ist.“** Der Baum der Davids-Königs-Dynastie ist abgeholzt, die menschliche Hoffnung scheint ausgemerzt, aber aus diesem kleinen Stumpf, aus dieser elenden Wurzel wächst etwas Wunderbares, geht der hervor, der nun wirklich den Frieden bringt, den Schalom Gottes.

Und wie Gott aus diesem elenden Bethlehem sein Schalom, sein Heil hervorgehen lässt, so will er auch mit seinem ganzen Frieden in Dir geboren werden. Du denkst, Du bist zu schwach, zu klein, zu unbedeutend, zu friedlos und leer, zu ängstlich oder sündig. Aber seit Bethlehem gibt es keinen Ort mehr, an dem der Friede Christi nicht geboren werden könnte, auch Dein kleines, schwaches, vielleicht sogar verachtetes Herz nicht.

„Er wird ihr Frieden sein!“ Aber wie?

2. Nur durch Leiden hindurch

In unserem Predigttext heißt es: **„Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat.“**

Der Frieden dieses Kindes ereignet sich nur durch Leiden hindurch. Wie eine Geburt durch Wehen geht, so Gottes Friede durch Leiden hindurch. Man kann die Worte des Propheten Micha so verstehen, dass die Leiden des Gottesvolkes zu Ende sein werden, wenn Jesus geboren wird. Aber wir wissen es mittlerweile, dass zum Frieden dieses Kindes auf dieser Welt die Leiden immer dazugehören. Er selbst wirkt ja diesen Frieden durch Leiden hindurch. Schon seine Geburt ist keine Weihnachts-Postkarten-Idylle, sondern eine Geburt wie auf Flüchtlingswegen, unerwünscht, weggestoßen, ausgegrenzt. Dieser Friedefürst stößt in dieser Welt auf Widerstand. Jesu Schalom ist nicht gewollt. Man hat keinen Raum für ihn.

Willst Du ihn denn, den Frieden Christi? Auch Jesus fragt das hin und wieder: „Willst du gesund werden, heil werden, willst Du meinen Schalom?“ Er ist so

anders als unser Friede. Er wird nicht mit Gewalt hergestellt, mit Befehlen und Kontrolle, sondern mit dem Dulden, der Liebe und dem Leiden unseres Herrn. Wer diesen Frieden will, muss nicht arbeiten, Gesetze erfüllen oder kreativ werden, sondern muss sich zuallererst beschenken lassen. Wer diesen Frieden will, muss sich an die Krippe stellen und sich dem Wunder aussetzen, dass Gott für uns ganz klein und bitterarm wird, nur um Dir in Deiner Armut nah zu sein. Wer diesen Frieden sucht, wird Jesus auf seinem Weg folgen, seine Liebe immer wieder in den Blick nehmen, wie er nicht zurückschlägt, wenn er geschlagen wird, wie er den Verlorenen hinterhergeht und keinen aufgibt, auch nicht einen. Er ringt doch sogar um Judas, fleht für den verleugnenden Petrus, lässt sich von Prostituierten berühren. Wer so liebt, nämlich mit dem Herzen Gottes liebt, der wird in dieser Welt leiden, erntet den Hohn der Starken, wird von den Frommen zu den Sündern zugerechnet. Die Liebe zieht auf dieser Welt, - oberflächlich gesehen, - immer den Kürzeren, weil sie ausgenutzt, missbraucht wird. Aber Jesus hört nicht auf zu lieben, hält seine Liebe durch bis ans Kreuz. Diese Liebe empfangen wir nur durch geöffnete Hände und ein sehnsuchtsvolles Herz, nie durch Arbeiten und Sorge. Und wer hier zum Empfangenden wird, ihr Lieben, der wird auch Liebeswege gehen, wird verwandelt werden und Leiden tragen aus Liebe, immer wieder auch unere Wege gehen, wird sein Herz den Armen und Verlorenen zuwenden, wird im Schmutz dieser Welt wühlen, Sünden mittragen, zudecken und vergeben. Der Friede Christi geht immer durch Leid hindurch, weil er mit der Liebe Hand in Hand geht- und Liebe ist nie ohne Leiden. Mich haben die Worte einer Nonne, der **Schwester Maria**, aus einem französischen Karmeliterkloster in diesen Tagen tief bewegt. Sie sagte in diesen Weihnachtstagen: „Hoffnung kommt nicht aus uns selbst. Wir können sie nur empfangen. Hier und heute. Es gibt kein Rezept. Wenn Leute mit Schicksalsschlägen zu mir kommen, zum Beispiel eine Frau, die gleich drei Kinder verloren hat, da gibt es keinen Trost, genau wie bei der Maria, der Mutter Jesu, nach dem Kreuzestod Jesu. Ich kann nur mitleiden, mit betroffen sein und auf Gott hören.“ Hoffnung, Friede, kommt nicht aus uns selbst. Aber wo mitten in unserem Leben immer wieder auf Gott Hörende bleiben, wo wir sehnsuchtsvoll an der Krippe Jesu stehen seine Liebe an unsere verhärteten Herzen heranlassen, uns seinen Frieden zusprechen lassen, da geschieht etwas, Gottes Friede wird Fleisch, da wachsen Rosen unter Dornen.

Er wird ihr Frieden sein: das bedeutet drittens: Er wird Gottes Frieden tatsächlich aufrichten

Im Text heißt es so: „*Er wird auftreten und weiden in der Kraft des Herrn.*“ Tatsächlich hat die Liebe Jesu ja eine erstaunliche Kraft.

„*Er wird weiden in der Kraft des Herrn.*“ Und schauen Sie doch, wie seine Schafe sich um ihren guten Hirten sammeln. Die drei Weisen und verachteten Hirten, seine Jünger, die Armen und Kranken, die Zöllner und Sünder, die frommen Pharisäer wie Paulus und die Heiden.

Seine Liebe zieht sie an. Es gibt nichts Schöneres, Herrlicheres auf dieser Welt, als solche hingebende Liebe, wie Christus sie uns lebt. Nur unser verdorbenes Herz vermag das nicht zu erkennen. Durch diese Liebe Christi wächst der Friede, werden Menschen ermutigt, ihre Schuld zu bekennen und sie sich von ihm vergeben zu lassen, werden Zerstritten ermächtigt, einander zu vergeben, werden Trauernde gestärkt und mit der Hoffnung auf die Ewigkeit umfassen. „**Er wird weiden in der Kraft des Herrn.**“ Ihr Lieben, so kommen Menschen zum Frieden mitten in dieser Welt des Unfriedens, weil sie die Stimme ihres Hirten hören, der sie sammelt und auf grüne Weide führt und zum frischen Wasser. Jesus stillt die Sehnsucht unserer Herzen und befreit uns, ihm nachzufolgen auf seinem Weg der Liebe.

Einer der bewegendsten Momente in diesem Jahr für mich war dieser Bibelabend mit unseren iranischen Freunden, als ich in die Runde fragte, warum einige von ihnen das auf sich genommen haben, warum sie Christen geworden sind, obwohl sie deshalb ihr Land, ihre Familie, ihr Hab- und Gut hinter sich lassen mussten. Und ein junger Mann antwortete: „Weil ER, Jesus, uns gerufen hat!“

Das ist das Wunder des Friedens Gottes. Jesus ruft. Er ruft durch seine Geburt im Stall, er ruft durch seine Liebe zu den Sündern, er ruft durch seine Barmherzigkeit mit denen, die Halt, Kraft, Sinn verloren haben, er ruft durch sein Kreuz und seine Auferstehung, und Menschen öffnen sich, lassen sich rufen und werden heil.

Nein, Ihr Lieben, dieses Weihnachtsfest 2016 ist für uns alle nicht so einfach. Da sind widersprüchliche Gefühle in uns. Die Realität des Unfriedens dieser Welt will das Licht unseres Glaubens an den Friedefürsten auslöschen. Aber blickt nur wieder heute auf ihn. Oder wie die Nonne Schwester Maria sagt: „Ich kann nur mitleiden, mit betroffen sein und auf Gott hören.“ Wir haben diesen Frieden nicht, er liegt nicht in unserer Macht. Aber weil ER uns ruft in Krippe und Kreuz, in seiner Geduld und unendlichen Liebe, darum glauben und hoffen wir, darum haben wir erkannt: „**Er ist unser Friede.**“ (Eph.2,14) Amen